

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger!

Der diesjährige Volkstrauertag steht im Zeichen des vergangenen Freitags, des 13. Novembers 2015 , an dem die Irrsinnigen der Organisation „Islamischer Staat“ in Paris – mitten in Europa – eine entsetzliche Anschlagsserie verübten.

Nach dem Hoffen auf eine friedlichere Welt, nach dem „Arabischen Frühling“, ist es nun ganz anders gekommen. Die fundamentalistischen Islamisten machen ein friedliches Miteinander unmöglich. Sie masakrieren weltweit nicht nur Andersgläubige, sondern sogar ihre Glaubensbrüder.

Ich begrüße euch zur Gedenkfeier anlässlich des Volkstrauertages 2015, hier an unserem Denkmal in Gelnhaar,

- für die Gefallenen und für die Vermissten beider Weltkriege,
- und für die täglichen Opfer von Krieg und Gewalt in unserer Welt.

Dieser Volkstrauertag steht unter dem starken Eindruck eines Flüchtlingsansturms, wie wir ihn in Deutschland seit der Nachkriegszeit nicht mehr erlebt haben.

WIR haben noch einen Koffer in Berlin.

Die Geschehnisse aus dem zweiten Weltkrieg sind einigen Älteren noch so in Erinnerung, als sei es gestern gewesen. Die Kluges hatten es dabei noch gut: Sie wussten, wo sie hin gehen konnten: Gerhard Kluge aus Pommern war mit Anna geb. Vogel verheiratet. Die Beiden wohnten in einem kleinen Bauernhaus mitten im beschaulichen Gelnhaar in der Bergheimer Straße. Dort hin konnten die Kluges flüchten. Gott sei Dank!

Die Kluges wurden aus Stargard in Pommern vertrieben - der Kornkammer Deutschlands. Vorher wohnten Sie inmitten der Stadt an dem Flüsschen Ina. Sie waren städtisches Leben mit all den Vorzügen gewohnt - einer ihrer Vorfahren war der berühmte Freiheitskämpfer Ernst-Moritz Arndt. Ein schöner Park befand sich an der Ina. Die Schule war nicht weit vom Park entfernt.

Zum Kriegsende wurden die Kluges dann aus ihrer Heimat vertrieben. Jetzt liegt Stargard „Szczeciński“ in Polen. Damals hatten die Kluges noch etwas Zeit, unter Tränen ihre Koffer zu packen und das Nötigste mitzunehmen - sie mussten ihre Heimat für immer verlassen.

Mit einem Bollerwagen wurden die Koffer zum Bahnhof transportiert. Im vollgestopften Zug ging es dann nach Berlin, wo es noch Verwandtschaft gab. Dort konnten Sie einige Zeit bleiben, bis eine weitere Zugverbindung in Richtung Hirzenhain gefunden war. Die Reise sollte sehr beschwerlich werden; Die Mutter mit Opa und Oma, Bruder Wilhelm mit Ehefrau und der kleinen Christa (später Bindsachser Straße) und auch noch die kleine Gerda dabei. Da man nicht alles gleichzeitig transportieren konnte, wurden die Koffer in Berlin mit dem Ziel Hirzenhain bei der Bahn aufgegeben. Genau 51 Kilogramm Gepäck wurden aufgegeben. Der Gepäckschein wird bis heute sorgsam verwahrt.

Die Reise nach Hirzenhain im völlig überfüllten Zug verbrachte die Familie im Postabteil. Die Kinder schliefen während der Reise auf Postsäcken. Nach der Odyssee im Zug wurden sie mit einem Fuhrwerk nach Gelnhaar gebracht, mit dem, was Sie auf dem Leibe trugen. Sie waren mit dem Leben davongekommen, aber das aufgegebene Gepäck ging verloren. Noch Monate lang versuchten sie, den Verbleib ihres Gepäcks aufzuklären. Ohne Erfolg.

Glücklicher Weise konnten Sie erst einmal bei Gerhard im Hause Vogel unterkommen. Später fand sich dann ein kleines Zimmer für die Sieben im Schulhaus von Gelnhaar (jetzt Kindergarten). Die Sieben, die ihre liebe Heimat, die Stadt Stargard in Pommern, auf Grund des Krieges unter Tränen verlassen mussten.

Etliche andere Flüchtlinge trafen ebenfalls in Gelnhaar ein. Ich erinnere mich gerne an die fremden Mundarten, die früher in meiner Kindheit hier in Gelnhaar zu hören waren:

– einige Namen seien genannt:

Linhart

Pascher

Kronberger

Pauer

Schmied

Und natürlich Kluge.

Und noch etliche Andere aus Pommern, aus Ostpreußen, aus dem Sudetenland....wie es damals hieß: „aus den besetzten Ostgebieten“.

Gelnhaar hat sie in dieser Zeit aufgenommen. Jedes noch so kleine Zimmerchen war besser als das, was die Flüchtlinge in der Heimat erwartet hätte. Und das in einer Zeit, zu der jeder um sein Überleben kämpfen musste. Es herrschte wahrlich kein Überfluss am Ende des Zweiten Weltkrieges.

ABER: Es hat funktioniert.....Alle kamen im Rest Deutschlands irgendwie unter. Heute sind sie Mitbürgerinnen und Mitbürger!

Nun stehen wir in Europa vor einer ähnlichen Situation. Nicht Landsleute, sondern fremde Familien aus fernen Ländern verlassen ihre Heimat, um ihr Leben zu retten. Sie riskieren Leib und Leben, um nicht in ihrer Heimat umgebracht zu werden, um nicht dem Krieg in ihrer Heimat zum Opfer zu fallen.

Familien, zerrissene Familien, Kinder ohne Bezugsperson sind auf dem beschwerlichen, ungewissen, oft tödlichen Weg nach Norden in die Europäische Union, oft mit dem Ziel Deutschland. Viele haben das Ziel bereits erreicht. Tausende von Flüchtlingen sind derzeit noch unterwegs. Auch sie unter Tränen. Wer verlässt ohne Not seine Heimat? Viele starben auf dem Seeweg über das Mittelmeer.

Natürlich muss man nun schauen, dass man denen, deren Leben in ihrer Heimat bedroht ist, Asyl gewährt. Das gebietet die Menschlichkeit. Deutschland ist kein armes Land!

Natürlich ist unsere Kapazität zur Aufnahme von Flüchtlingen begrenzt. Aber überlegt einmal, wie viele Häuser in Gelnhaar derzeit unbewohnt sind! Könnte die Aufnahme von oft jungen, qualifizierten Menschen nicht sogar eine Chance sein, unsere Region mit jungen Familien zu beleben?

Natürlich muss man in dieser Situation denjenigen, deren Leben in der Heimat nicht bedroht ist, die sich nur ein angenehmeres Leben in Europa erhoffen, das Asyl verwehren. Man muss auf Grund der hohen Flüchtlingszahlen unterscheiden! Die Bundesregierung hat hierzu bereits in aller Eile Regelungen getroffen. Allerdings sind die Behörden bei diesem derzeitigen Flüchtlingsansturm absolut überfordert. Man muss nun schauen, wie man dem Ansturm Herr wird. Lösungen werden gesucht.

Ein Bericht aus unserem Familienurlaub in Croatien von vor zwei Jahren: Während des Bürgerkrieges in den 1990er Jahren waren hunderttausende Flüchtlinge = „Asylanten“ aus dem ehemaligen Jugoslawien bei uns in Deutschland aufgenommen worden. Die meisten von ihnen konnten nach dem Krieg in ihre Heimat zurück kehren. Reist man heute zum Beispiel als Deutscher nach Croatien, so wird einem eine solche Sympathie und Freundlichkeit entgegen gebracht, wie ich sie bisher in keinem anderen Land erfahren habe.

Offenbar wurde damals alles richtig gemacht!

Natürlich muss man schauen, dass man die Asylbewerber aus Syrien und aus den anderen südlichen Ländern nicht langfristig in großen Gemeinschaftsunterkünften, wie zum Beispiel in alten Kasernen unterbringt und sich selber überlässt. Dies würde unweigerlich zu großen Problemen führen. Man muss die Menschen in die Gemeinschaft integrieren! Viele werden vermutlich für längere Zeit hier bleiben.

Eine Integration der Asylbewerber wird nach meiner Meinung dann gelingen, wenn die Familien breit auf das Land verteilt werden! Und die Integration geht hinein bis in die Vereine. Ein Gesangsverein in Bayern hat in diesem Jahr den lange gesuchten Solisten gefunden. Er ist Flüchtling aus Syrien.

Sicherlich werden wir in nächster Zeit auch in Gelnhaar Flüchtlinge aufnehmen. Begegnen wir ihnen nicht mit Skepsis, sondern mit Neugier!

Am Volkstrauertag gedenken wir heute
der Flüchtlinge,
der Opfer von Gewalt,
der Soldaten, die auf den Schlachtfeldern getötet wurden,
Millionen von Toten der beiden Weltkriege.

Wir gedenken unserer 77 Mitbürger, deren Namen hier auf unserem Denkmal verzeichnet sind.

Im Namen des Magistrats der Stadt Ortenberg
und des Ortsbeirats Gelnhaar lege ich diesen Kranz hier nieder!

Ich bitte nun Herrn Pfr. Marschella.

Liebe Anwesende!

- Unsere Feierstunde geht nun zu Ende
- Ich danke Ihnen Allen für die Teilnahme an unserer Gedenkfeier
- Ich danke den Abordnungen der Vereine und besonders auch den drei Fahnenabordnungen
- Der Feuerwehr Gelnhaar danke für die Ehrenwache.
- Sehr geehrter Herr Pfarrer Marschella, Ihnen danke ich sehr herzlich für die christliche Begleitung.

Uns Allen wünsche ich einen guten Nachhauseweg und einen friedvollen Sonntag.

Olaf Kromm, OV
15. November 2015